



Jesaja 40,1-11

Ganz bei Trost

Texterklärung

Das Jesajabuch schlägt eine neue Seite auf. Die Botschaft richtet sich an Israeliten, die seit Jahrzehnten in babylonischer Gefangenschaft leiden. In ihre Düsternis hinein fordert Gott auf: „Tröstet mein Volk.“ Er wird dafür sorgen, dass der Weg für die Heimkehr gebahnt wird (V. 3-5). Der Prophet selbst spürt, wie kraftlos seine Worte sind. Dagegen entfaltet Gottes Wort eine dynamische und anhaltende Kraft. Es „bleibt ewiglich“ (V. 8). Abschließend werden die Israeliten angesprochen (V. 9-11), die in der Heimat zurückgeblieben sind. Sie werden ermuntert, als „Freundenboten“ die Heimkehrenden zu begrüßen.



Dr. Christoph Morgner, Präses i.R.,
Garbsen

Von neuen Tönen erfüllt

Alles ändert sich, weil Gott eingreift. Seine doppelte Aufforderung „tröstet“ gilt „Jerusalem“, das hier mit „Volk“ deckungsgleich angesprochen wird. Wer hier direkt angeredet wird und trösten soll, bleibt unklar. Auf jeden Fall sind das für die Verbannten ungewohnte Töne, die ihnen wie Musik in den Ohren klingen: „mein Volk“, „euer Gott“. Solch „freundliche“ (wörtl. „zu Herzen“) Töne haben die Israeliten in Babylon selten gehört. Aber jetzt! Und das von Gott! Er ergreift die Initiative und schlägt eine Brücke der Liebe zu den Verbannten. Wenn Gott uns anspricht, wendet sich unsere Lage zum Guten. Gott hat etwas mit uns vor.

„Trost“ hat im üblichen Sprachgebrauch manchmal einen negativen Touch: Trostpreis, Trostrunde, vertrösten. In der Bibel jedoch steht das Wort für alles Gute, das Gott für uns bereithält (siehe dazu Ps 73,1.26 und Jes 38,17). Davon weiß auch das Lied „O du mein Trost und süßes Hoffen“ (GL 36). Dass Gott sich um uns kümmert, darin liegen Kern und Kraft des Trostes. Dieser Trost ist stichhaltig.

Von Schuld befreit

Die Schuld von gestern, die das Volk Israel auf sich geladen und die zur Verbannung geführt hat, ist vergeben und vergessen. Die Begründung dafür wird von Gott nachgeliefert: Wer „doppelte Strafe“ empfangen musste, bei dem ist die Schuld endgültig aus der Welt – so das damalige Verständnis. Zum Glück wissen wir heute von Jesus, der die Strafe für unsere Sünden endgültig auf sich genommen hat (Jes 53,5). Keiner von uns muss seine Sünden abbüßen. Das hat Jesus für uns getan. Wohl uns, wenn wir ihn und sein Erlösungswerk für uns in Anspruch nehmen!

Von Gott begleitet

Im mittleren Teil (V. 3-5) wird den Verbannten Mut gemacht, den langen und beschwerlichen Heimweg anzutreten. Dieser ist Gottes Projekt. Er lässt einen Weg bauen, wo es wüst zugeht. „Schaffen wir das? Werden wir den langen, dazu anstrengenden bergigen Weg bewältigen?“, fragen sich die Verbannten. Doch wo Gott Menschen auf den Weg bringt, müssen wir uns um das Gelingen keine Sorgen machen. Was Gott mit uns anfängt, bringt er ans Ziel. Er geht selbst mit. Wenn wir uns auf ihn einlassen, erleben wir oft genug gebahnte Wege. Im Nachhinein staunen wir wie die Jünger: „Wir sahen seine Herrlichkeit“ (Joh 1,14).

Vom Wort Gottes erfüllt

In den Versen 6-8 begegnet uns ein ratloser Prophet. Sein Stoßseufzer „Was soll ich predigen?“ verbindet

ihn mit allen, die heute das Wort Gottes weitergeben, in welcher Form auch immer. Unsere Worte sind – wie alle menschlichen Worte – „welk“ und „verdorrt“, wenn sie nicht von Gottes Geist durchdrungen werden. Dass das Wort Gottes heute anspricht und ankommt, haben wir nicht in der Hand. Trotzdem soll durch dieses Wort etwas von der „Herrlichkeit des Herrn“ (V. 5) aufleuchten. Gott will bis zum heutigen Tag in seinem Wort wirksam sein. Es richtet sich an „alles Fleisch“ (V. 5), d. h. an alle Menschen (s. Mt 28,19). Alles Vorhandene wird einmal vergehen – das Wort Gottes bleibt „ewiglich“ (V. 8). Wer es hört, befindet sich auf sicherem, verlässlichem Boden.

Von Gott angestellt

Die Botschaft der Verse 9-11 richtet sich an „Zion“ und „Jerusalem“, d. h. an die Israeliten, die zu Hause bleiben konnten, die aber in ärmlichen Verhältnissen leben. Gleich einem Herold sollen sie auf einen Berg steigen, um schon von Weitem gesehen und gehört zu werden. Wer zum Volk Gottes gehört, ist von Gott als Bote eingeplant.

BIBELBEWEGER.DE  CLIP ZUM TEXT

 „Ganz bei Trost“ – die Viertel-Schtond mit Steffen Kern



Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Worin liegt der Unterschied zwischen Trösten und Vertrösten? Kann man Trösten lernen?
- Welche Schuld lag vor, die das Volk in die Verbannung führte?
- Wo hat Gott uns persönlich Wege gebahnt, die uns unüberwindlich schienen? Was haben wir dabei erlebt?
- Wo haben wir angstvoll auf einen Weg gestarrt, anschließend aber erfahren: „... der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann“ (Paul Gerhardt, GL 502).
- Als Christen sind wir „Freudenboten“. Was können wir praktisch unternehmen, um die frohe Botschaft in unserem Ort noch wirksamer unter die Leute zu bringen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Wie soll ich dich empfangen“ GL 42, GL 21, FJ3 210, FJ5 14